

6. II. 1916

Die Kämpfe an der bekarabischen Front

(Drahtbericht von unserem Kriegskorrespondenten bei der österreichisch-ungarischen Armee.)

E. L. Oesterr.-ungarisches Kriegspressoquartier. Bekarabische Front, Im Kampfabschnitt der bei der Abweisung der russischen Offensive im Raum Toporouh-Karance so hervorragend beteiligten 40. Honveddivision war ich heute Zeuge eines heftigen Artilleriekampfes. Unser Beobachtungspunkt gestattete eine umfassende Uebersicht über das ganze in den letzten Wochen so heiß umstrittene Gelände. Zum Greifen nahe war das von einer strahlenden Sonne beschienene Gelände. Von den blauen rumänischen Bergen, die sich zur Rechten als sanft gewellte Lehnen hinziehen, reicht der Blick weit hinauf gegen den Dnjestr. Unmittelbar zu unsern Füßen, in Mulden gebettet, liegen die hellen Häuser von Toporouh und Karance, in die es alle Augenblicke krachend hineinfegt. Der Meierhof von Toporouh ist ein Ruinensteck. Etwas nach Osten zurückgeschoben ist ein lehmfarbener Hügelzug: die Kote 298 und von struppigem Gehölz überzogen der Obstgarten, das Zentrum der schweren Winterschlacht. Dahinter ein dunkler, getönter Rücken. Dort kleben die russischen Stellungen. Drüben über der bekarabischen Grenze blendend weiß die Kuppelkirche von Rakitna. Hinüber und herüber ein Dröhnen und Rollen und Pfeifen. Die Luft hängt voll von Schrapnell-Wolken, die Hänge speien unausgesetzt die braunen und schwarzen Säulen der Granatexplosionen aus. Wenn die zerflatternden Wölkchen ein schmutziges Grün zeigen, dann rühren sie von japanischer Munition her.

Wenn man den Hügelrücken zwischen Toporouh und Karance, an dem die machtvollen russischen Borstke zerschellten, näher betrachtet, dann staunt man darüber, wie schmal dieser Angriffsraum ist, über den der so heiß ersehnte Weg nach Czernowitj führen sollte. Eine ganz kurze Wanderung muß es von einem Ende zum andern sein. Viel schmaler mutet hier die Wirklichkeit an, als man es sich nach der Karte eigentlich vorstellen sollte. Noch nie hat eine langandauernde russische Massenaktion sich auf eine derart enge Basis konzentriert. Wie fest der Wille war, hier durchzustößen, läßt sich daraus ermessen. Immer neue Massen speie die russische Front gegen diesen kleinen Verteidigungsabschnitt aus, und mit gewaltigen Munitionsmengen beschloß die gegnerische Artillerie die Hindernisse, die Deckungen und die Hügel. Einmal mußte bei dieser Massenorgie nach der Rechnung General Zwanows der schmale gelbe Hügelrücken in einen Trümmerhaufen verwandelt und die Kraft der Verteidiger erlahmt sein.

Der Hügelrücken ward durchlöchert. Wie eine wild zerrissene Frage ist er anzuschauen. Kreuz und quer tief aufgerissen und aufgewühlt ist das Erdreich, rings nichts als phantastische Furchen. Aber die Verteidiger wankten nicht. Die Ungarn: Honveds und alte Landstürmer, die Kroaten und die andern österreichisch-ungarischen Truppen, die den Weg nach Czernowitj mit ihren Leibern deckten, wichen auch nicht aus den zerschossenen Gräben. Schlimmer noch als am 13. und 14. soll nach Angaben von Soldaten, die an beiden Fronten kämpften, das Trommelfeuer gewesen sein. Doch tapfer verteidigte man sich in diesen zerschossenen Gräben, und alle Anstrengungen der Angreifer blieben erfolglos.

So schmal der Angriffsraum, so groß die Zahl der Toten und Verwundeten, die er die Russen kostete. An den beiden letzten Sturmtagen, den furchtbarsten der ganzen Schlacht, blieben nach zuverlässigen Schätzungen zwanzigtausend Mann liegen. An diesen Tagen griffen außer den bereits in der Front befindlichen russischen Truppen zwei neu herangebrachte Elitedivisionen Linieninfanterie und Schützen in den Kampf ein. Wie eine Sturmflut brandeten sie heran und wie eine Sturzwellen ergossen sie sich in den ersten Graben. Sofort schoß die russische Artillerie, die im Zeitraum von 24 Stunden 80.000 bis 80.000 Schuß abgab, eine Sperrfeuerkette. Eine Wand von Feuer und Eisen erstand hinter der ersten österreichisch-ungarischen Linie, um das Herankommen der Reserven zu verhindern, aber diese hatten bereits den gefährlichen Raum durchmessen und während der Gegner ins Leere schoß, stürzten sie sich auf die Eindringlinge. Ein Handgemenge begann, wie es wütender an dieser Front noch

nicht dagewesen sein soll. Auf die mit Messer und Handgranaten angehenden Russen warfen sich die Honveds vom Regiment 30. Lange Stunden währte das blutige Ringen Mann um Mann, in dem die Ungarn immer mehr die Oberhand gewannen. Den russischen Regimentern, die zu Hilfe eilen wollten, sperrte die österreichisch-ungarische Artillerie den Weg. Alle unsere eingesetzten Reserven sind Leichen, sagten russische Ueberläufer aus. Am Abend war der Graben gänzlich gesäubert und der Angriff restlos abgeschlagen.